

ausgeglichen werden, dass die befragten Trainerinnen und Trainer ausführlich über ihre frühere oder zum Zeitpunkt der Befragung teils noch laufende Tätigkeit als (Asyl-)Sachbearbeitende berichten konnten (Schneider/Wottrich 2017).

Während die in englischer Sprache geführten Interviews durchgehend in die Auswertung einbezogen wurden, konnten aus Kapazitätsgründen nur ausgewählte Interviewauszüge der auf Schwedisch geführten Interviews übersetzt werden (siehe 7.4). Die Kriterien für die Auswahl geeigneter Textpassagen orientierten sich an den als theoretisch interessant geltenden Befunden, z. B. an der Wahrnehmung des GEAS und, darin inbegriffen, an der transnationalen Verwaltungskooperation. Ferner wurden Textpassagen, die Aufschluss über die Besonderheiten des schwedischen Asylverfahrens auf dem *street level* gaben, vorzugsweise übersetzt. Selbst wenn die Auswahl im Feld stellenweise wenig Gestaltungsmöglichkeiten bot, waren insofern noch während der Auswertung weitere Auswahlentscheidungen möglich. Allerdings kann von einer ›theoretischen Sättigung‹ im Sinne eines Grounded-Theory-basierten Verfahrens (Glaser/Strauss 1967: 61) nicht die Rede sein. Stattdessen ging es, wie in den bisherigen Überlegungen dargestellt, vielmehr darum, die Folgen nicht intendierter Auswahlprozesse zu reflektieren (Roberts 2012; Schittenhelm 2009: 20ff.) sowie die Auswahlentscheidungen seitens der Forschenden zu dokumentieren.

7.3 DIE DATENANALYSE

Die Datenanalyse zielte darauf ab, die transnationale Entwicklung des ETC-Programms als Instrument zur Implementierung des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) und dessen Umsetzung in nationalen Asylbehörden zu ermitteln. Hier standen die Bedingungen der Asylverfahren in der deutschen und schwedischen Behörde mit ihrem je unterschiedlichen Stand der Umsetzung des ETC-Schulungsprogramms im Mittelpunkt. Der Blick auf die behördliche Praxis schloss mögliche Varianten lokaler Praktiken im Binnenraum der jeweiligen Asylbehörde bzw. in ihren verschiedenen Außenstellen und Abteilungen ein. Die Untersuchung bezog auf diese Weise Analyse- und Vergleichseinheiten auf verschiedenen Ebenen ein, die im Weiteren zunächst unter methodologischen Gesichtspunkten zur Sprache kommen. Im Anschluss daran stellen wir die Analysemethoden dar, die für die verschiedenen Datensätze zur Anwendung kamen.

7.3.1 Analyse- und Vergleichseinheiten

Unsere Untersuchung der Europäisierung des Asylfeldes basiert auf dem Vergleich der schwedischen und deutschen Asylbehörde. Allerdings sind die Asylbehörden der Mitgliedsländer in europäisch-transnationale Vergesellschaftungsprozesse eingebunden, da u. a. durch Instrumente des GEAS eine Abstimmung der Asylpolitik und Asylverwaltung innerhalb der EU angestrebt wird.¹⁰ Es geht insofern um eine Untersuchung institutioneller Felder, in der je unterschiedliche – transnationale, nationale oder lokale – Vergesellschaftungsformen beobachtbar sind. So können die Asylbehörden einerseits länderübergreifende Gemeinsamkeiten aufweisen, andererseits ist es auch möglich, dass sich innerhalb nationaler Behörden lokale Besonderheiten zeigen.

Um soziale Prozesse über verschiedene Institutionen und Länder hinweg zu beobachten, entschieden wir uns für die Konzeption komplexer Fallstudien. Auf diese Weise untersuchten wir die Entwicklung und Umsetzung eines Moduls des ETC-Programms (siehe Kapitel 4) mittels einer prozessbezogenen Fallstudie (vgl. Brennett/Checkel 2015), die transnationale Verwaltungskooperationen und die Umsetzung der Schulungsinhalte in nationalen Behörden, d. h. in Deutschland und Schweden, einbezog. Die Möglichkeit, Fälle anhand theoretischer Interessen unter Einbeziehung verschiedener Akteure und Prozesse zu konzipieren (Strauss 1978; Walton 2009), kommt hier mit Blick auf Prozesse einer Europäisierung zum Tragen.

Da Organisationen dazu tendieren, sich eindeutigen Definitionen und Abgrenzungen zu entziehen, bestand ein wichtiger Arbeitsschritt – gerade auch im Rahmen unserer feldtheoretischen Perspektive (s. a. Kapitel 2 und Lahusen 2016) – darin, zu bestimmen, wo das ›Feld der Asylverwaltung‹ anfängt und wo es aufhört. Bei der Auswertung konzentrierten wir uns daher zunächst darauf, den Arbeitsprozessen, Kontakten und Interaktionen von einer spezifischen Situation aus zu folgen (Schneider/Wottrich 2017). Auf dieser Grundlage konnten die Verkopplungen zwischen einzelnen Praktiken und deren (sozial-)räumliche Reichweite bestimmt und miteinander verglichen werden. Für den länderübergreifenden Vergleich implizierte dies auch, nationale Kontexte nicht als eindeutig gegeben anzunehmen, sondern in den Situationen selbst Unterschiede, Gemeinsamkeiten und wechselseitige Bezugnahmen aufzuspüren.

Wie die weitere Darstellung zeigt, ermöglichten die kombinierten Auswertungsmethoden komparative Analysen auf verschiedenen Ebenen: So richtete sich

10 Siehe auch Liebeskind (2011) zur Analyse des EU-weiten Bologna-Prozesses, den sie mit Blick auf die Hochschullehre in Deutschland und Frankreich untersuchte.

das Interesse einerseits auf die transnationale Verwaltungskooperation, die anhand konkreter Einblicke in die Entwicklung des ETC-Schulungsprogramms analysiert wurde. Andererseits war es möglich, lokale Praktiken und Akteure innerhalb der nationalen Behörde zu ermitteln. Darüber hinaus bot sich die Gelegenheit, die Rahmenbedingungen der Asylverwaltung und die Verwaltungspraktiken in der deutschen und der schwedischen Behörde anhand einer Gegenüberstellung und so in einer vergleichenden Perspektive verschiedener nationaler Asylsysteme in den Blick zu nehmen.

7.3.2 Verfahren der Datenanalyse

Die Auswertung der Interviews mit Expertinnen und Experten, um Rahmenbedingungen zum Ablauf des Asylverfahrens oder zur Programmentwicklung von ETC-Modulen zu ermitteln, orientierte sich an dem von Meuser und Nagel (1991) zur Diskussion gestellten Vorgehen bei der Auswertung von leitfadengestützten Expert:inneninterviews. Dem entsprechend wurden die Interviewbefunde zusammengefasst (»paraphrasiert«) und in thematischer Gliederung dargestellt, ehe ein thematischer Vergleich erfolgte. Dabei interessierten im Rahmen vorliegender Auswertung die jeweiligen institutionellen oder organisatorischen Handlungsbedingungen. Die für die Untersuchung an anderer Stelle erfolgte Ermittlung gemeinsamer Wissensbestände, Wirklichkeitskonstruktionen und Deutungsmuster wurde im Falle der so ausgewerteten Expert:inneninterviews nicht weiterverfolgt. Allerdings gingen wir bei unserer Untersuchung davon aus, dass auch das Wissen von Personen mit Expertise keinesfalls eindeutig abgrenzbar ist von sonstigen Wissensvorräten, die in professionellen Handlungsfeldern zur Anwendung kommen, einschließlich alltagsweltlicher Wissensgenerierung (s. a. Hitzler 1994). Auch die Art und Weise, wie in Prozessen und Instrumenten der Europäisierung das Wissen von Expertinnen und Experten von Bedeutung wird, kann verschiedene Funktionen beinhalten (Boswell 2008).

Das Projekt nutzte die *Grounded Theory* (Strauss/Corbin 1996) bzw. deren Weiterentwicklung in Form der Situationsanalyse (Clarke 2011) für die Auswertung von Dokumenten, Beobachtungsprotokollen und Interviewdaten. Die Situationsanalyse bot sich für unser Vorhaben an, um Interaktionen nicht allein zwischen Personen, sondern auch mit Blick auf materielle Elemente (technische, materielle Gegebenheiten) und institutionelle Rahmenbedingungen zu beachten. »Situation« bezog sich dabei nicht im engeren Sinne lediglich auf Interaktionen auf der Mikro-Ebene, sondern berücksichtigte auch weitergehende Aushandlungsprozesse, Netzwerke und Diskurse (Clarke 2012: 121ff.). Damit kam ein erweiterter Situationsbegriff zur Anwendung, der sich ansatzweise auch in Überlegungen von

Anselm Strauss zu Aushandlungsprozessen in Organisationen zeigt (Strauss 1978: 98). Mit Blick auf die Verfahrensebene ging es beispielsweise um das *mapping* lokaler Verfahrenspraktiken im BAMF, bei dem die Situationsanalyse zur Anwendung kam. Die empirische Basis für diesen Auswertungsschritt bildete die Gesamtheit der erhobenen Dokumente, Beobachtungsprotokolle und Interviewdaten. Damit wurden auch in der Auswertung die Begrenztheit der Analyse und die Partikularität der Perspektiven akzeptiert (Clarke 2011: 215).

Die dokumentarische Methode (Bohnsack 2021), insbesondere in der für die Interviewanalyse ausgearbeiteten Variante (Nohl 2017), kam weiterhin zur Anwendung, um Wissensformen und Deutungsmuster in der Praxis der Asylverwaltung und in den damit einhergehenden Entscheidungen zu analysieren (Schittenhelm/Schneider 2017). Sie umfasste die Auswertungsschritte der formulierenden und der reflektierenden Interpretation, wobei Letztere auch implizite Sinnmuster und Relevanzkriterien berücksichtigte (Bohnsack 2021; Nohl 2017). Von Interesse war hier überdies, mögliche Zusammenhänge zwischen den Wissensbeständen, der Positionierung der Akteure in den Verfahrensabläufen und den Anforderungen einzelner Arbeitsschritte herauszuarbeiten. Auch wenn Interviews, anders als die teilnehmende Beobachtung, keinen direkten Zugriff auf die – beobachtbare – Handlungspraxis ermöglichen, dienen sie in unserer Untersuchung dazu, Wissensformen unterschiedlichster Art und ihre jeweilige Bedeutung im Feld zu erschließen (vgl. Honer 1994; Lamont/Swidler 2014). Dabei ermöglichte die wissenssoziologisch fundierte dokumentarische Methode, auch die Einflüsse impliziter Wissensbestände im Asylverfahren aufzuzeigen (Schittenhelm 2015).

7.4 DER UMGANG MIT MEHRSPRACHIGKEIT UND ÜBERSETZUNGEN

Dieser Abschnitt diskutiert unseren Umgang mit Mehrsprachigkeit und Übersetzungen im Forschungsprozess. Die folgenden Überlegungen unterscheiden den Zeitpunkt und die Bedingungen von Mehrsprachigkeit und Übersetzungen im Verlauf der Untersuchung, um unseren Umgang mit methodischen Anforderungen darzustellen.¹¹

Zwar können Forschende mehrsprachig erheben, auswerten und präsentieren, indem sie sich gekonnt mehrerer Sprachen bedienen. Nicht immer bedeutet Mehrsprachigkeit also, dass sie ihre Arbeitsschritte nicht in den Sprachen durchführen,

11 Siehe ausführlicher zu den in diesem Abschnitt angesprochenen Anforderungen von Mehrsprachigkeit Schittenhelm (2017).